

24.03.2016 Das Österliche Geheimnis – das Triduum Paschale

Begleitende Gedanken von Pfarrer Ulrich Lindl

Die Sehnsucht des Menschen?

An diesen drei Tagen wird sie spürbar.

Es ist wichtig, dass wir die Sehnsucht kennen. Denn in der Größe der Sehnsucht liegt die Größe des Menschen...

Worin aber besteht die Sehnsucht des Menschen?

Zunächst gewiss in der Sehnsucht nach Nähe und Geborgenheit: Die Sehnsucht nach Liebe.

Heute am Gründonnerstag kommen wir dieser Sehnsucht besonders nahe. *„Liebt einander, so wie ich euch geliebt habe!“*

Dann ist da noch eine zweite Sehnsucht, die Sehnsucht nach Erlösung. Nicht die Erlösung aus eigener Kraft, die es noch nie gegeben hat und nie geben wird. Sondern die Erlösung aus Hingabe. *„Es gibt keine größere Liebe, als wenn einer sein Leben hingibt für seine Freunde!“* Diese Verheißung wird sich morgen in der Todesstunde Jesu erfüllen.

Die tiefste Sehnsucht des Menschen aber ist die Sehnsucht nach Leben. Nach der Fülle des Lebens, nach dem Leben, das stärker ist als der Tod und niemals endet: ewiges Leben. *„Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben.“* Das ist der Aufbruch an Ostern: Der Tod bricht auf für das Leben.

Das Triduum paschale ist eine Trilogie der Sehnsucht des Menschen, die nicht ins Leere läuft, sondern in Gott Erfüllung findet.

Kommunion – gut verpackt?

Gedanken zum Gründonnerstag

Amerika – ein schönes – ein weites Land. Das Land der unbegrenzten Möglichkeiten. Immer wieder neue Ideen werden geboren, die dann auch ganz schnell vermarktet werden.

Auf eine ganz und gar neue – ja geradezu revolutionäre Idee kam vor wenigen Jahren eine amerikanische Firma:

Für die Abendmahlfeiern der vielen kleinen christlichen Gemeinschaften, die es in Amerika auch gibt, sollte ein neues Produkt auf den Markt. Und dieser Markt ist groß. Schließlich ist man in Amerika in der Regel fromm.

Neu ist nicht das Produkt; das ist eigentlich uralte: Brot und Wein.

Das wirklich Neue war die Verpackung. Denn Hostien und Wein wurden verpackt. Einzeln in Zellophan. Der Wein in einem kleinen Plastikdöschen und obendrauf die Hostie.

Gewissermaßen im Einwegverfahren. Hygienisch – praktisch – gut.

So kann jeder sein Päckchen vorne abholen und seine eigene Kommunion halten. Keine Ansteckungsgefahr also. Hygienisch sauber und bestimmt auch medizinisch getestet.

Vielleicht fragen Sie sich: alles schön und gut... Aber warum das alles?

Sind es Berührungängste?

Ist es die Angst sich anzustecken?

Oder ist es vielleicht gar ein Zeichen der Zeit? Dass der Mensch mehr und mehr auf Distanz geht?

Dass jeder für sich lebt ... und am Ende lebt jeder vor sich hin?

Dass jeder für sich glaubt ... und am Ende glaubt jeder vor sich hin?

Eines ist klar: erfolgreich war und ist die Verpackung. Aber entspricht die Verpackung auch dem Inhalt? Der Kommunion?

Gott geht nicht auf Distanz

Wenn wir auf Gott schauen und darauf, wie er uns Menschen begegnet, dann wird eines klar: Gott geht nicht auf Distanz, Er sucht unsere Nähe!

Ja, in Jesus sucht er die Nähe gerade dort, wo Distanz besonders spürbar wird: Aussätzige hat er nicht ängstlich mit Handschuhen betastet, er legt ihnen seine Hände auf und schließt sie in seine Arme!

Außenstehenden, Verstoßenen, Sündern ist er nicht aus dem Weg gegangen, er kommt ihnen entgegen! Menschen am Rand stehen für Jesus in der Mitte.

Heute im Abendmahlsaal geht er noch weiter. Er geht vor seinen Jüngern in die Knie und wäscht ihnen die Füße! Petrus wehrt sich. Das ist zu viel für ihn. „*Du, Herr, willst mir die Füße waschen: niemals!*“ Da kommt ihm der Herr doch zu nahe...

Aber Jesus besteht darauf. Er, Jesus, wäscht ihm, dem Petrus –der ihn schon bald dreimal verraten wird, die Füße. Und wir spüren, was sich da ereignet, worum es Jesus geht: um hingebungsvolle Liebe. „*Ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr so handelt, wie ich an euch gehandelt habe. Liebt einander, so wie ich euch geliebt habe! Dient einander, wie ich euch gedient habe!*“

Dabei geht es nicht um den Dienst des Dienens. Es geht um einen echten Liebes-Dienst. Und auch um die Sehnsucht des Menschen, Nähe zu erleben, und Nähe zu spüren? Bedingungslos geliebt zu werden und selbst bedingungslos zu lieben? Ist es nicht gerade die Sehnsucht unserer oft so vereinsamten Zeit?

Lassen wir uns nicht einreden, der Mensch verwirkliche sich am besten selbst! Das ist nicht wahr. Individualismus verliert sich nur allzu leicht in Anonymität. Und die ist unmenschlich, kalt und leer. Als Menschen verwirklichen wir uns miteinander und füreinander! Gott weiß darum. Er weiß um die tiefe Sehnsucht des Menschen nach Nähe, nach Geborgenheit, nach Liebe.

Und darum begegnet er uns bei der Fußwaschung nicht von oben herab, sondern von Grund auf. – Und von innen heraus!

Denn das ist das zweite, noch tiefere Geheimnis der Liebe. Und dieses Geheimnis ist nun wirklich göttlich!

Kommunion verbindet – von innen heraus

Er stiftet beim letzten Abendmahl die Eucharistie. Gott gibt sich in die Hand des Menschen. Er hat sich auch in die Hand des Judas gegeben! Das ist mutig, ja, er riskiert unglaublich viel. Er geht aufs Ganze, weil es ihm um nicht weniger als das Ganze geht! Wir sehen: Gott hat wirklich keine Berührungsängste. So nah kommt uns kein Mensch – so nah kommt uns nur Gott!

Gott wird uns innerlicher als wir uns zuinnerst sind, er tritt in die Mitte unseres Lebens und wir sind mitten in Gott. Das ist Kommunion. Kommunion heißt Gemeinschaft. Mit dem Herrn!

Aber damit nicht genug: Heute dürfen wir uns auch wieder bewusst machen: Wir empfangen alle von dem einen Leib und wir trinken alle von dem einen Blut. In dieser Nähe vollendet sich Gemeinschaft. Aus einer Mahlgemeinschaft wird so eine Lebensgemeinschaft. Jesus in mir – Jesus in dir. Jesus ist in uns – in unserer aller Mitte.

Sind wir bereit, diese Nähe zuzulassen? Sind wir empfänglich für ihn? Jesus drängt sich nicht auf...

Wo wir offen sind für ihn und ihn aus ganzem Herzen empfangen, da wird er uns innerlich berühren. Da geschieht Wandlung, Wandlung durch ihn, mit ihm und in ihm – und untereinander- werden wir verwandelt.

Manche mögen ungläubig den Kopf schütteln. Ich glaube Jesus und daran, dass er unsere Sehnsucht nach Liebe verstanden hat. Und heute seine bleibende Antwort gibt: „*Dies ist mein Leib, dies ist mein Blut, das für euch hingegeben wird. Tut dies zu meinem Gedächtnis!*“

Mein Gott, wie soll ich Dich empfangen?

Gedanken zum Kommunionempfang

Die Feier des Letzten Abendmahls am Gründonnerstag ist die Geburtsstunde der Eucharistie. Darum auch Anlass wieder nachzudenken, wann und wie wir die Eucharistie empfangen. Wir dürfen die Eucharistie empfangen als Mittel zum Heil, als Heilmittel. „*Nicht die Gesunden brauchen den Arzt, sondern die Kranken*“, hat Jesus gesagt. Die Eucharistie ist damit keine Belohnung für ein besonders tugendhaftes Leben, sondern vielmehr ein Mittel, das uns dazu verhelfen will. Denn wir empfangen nicht etwas sondern wir empfangen Ihn, unseren Heiland. Das macht klar, worum es eigentlich geht: um den festen Willen und den Wunsch, in der Seele Heilung und Heil zu finden: „*Herr, ich bin nicht würdig, dass du eingehst unter mein Dach, aber sprich nur ein Wort und meine Seele wird gesund.*“ Die Kommunion ist also keine Frage der Gewohnheit, sondern des Heils.

Auch der Empfang der Heiligen Kommunion sollte von Offenheit und Liebe geprägt sein. Bis zum 9. Jahrhundert wurde die Kommunion mit der Hand empfangen. Cyrill von Jerusalem hat im 4. Jahrhundert besonders schön gedeutet, wie wir die Hände halten. Die Rechte Hand in die Linke legen und so in Form eines Kreuzes einen Thron bilden, einen Thron für unseren Heiland in Form des Kreuzes. Ein tiefer Gedanke.

Man darf sich aber auch an eine Schale erinnern, zu der wir die Hände formen um zu zeigen, dass wir möglichst weit offen seine wollen für dieses Geschenk des Himmels. Auch der Kommunionempfang mit dem Mund kann eine besonders ehrfurchtsvolle Art des Kommunizierens sein. Wichtig ist: nicht auf die äußere Form kommt es an, sondern auf die innere Haltung. Jesus will von Herzen empfangen werden.